

billigeren Papiers gewährleistet worden sind. Es ist allerdings damit gleichsam eine Bankrotterklärung unseres Wirtschaftslebens verbunden, daß wir nicht, wie wir gehofft hatten, die Papierkontingentierung aufheben lassen konnten, sondern daß wir uns gerade noch mehr unter eine Zwangswirtschaft beugen müssen. Es ist aber bei den obwaltenden Verhältnissen, glaube ich, unumgänglich notwendig. Es ist — in kurzen Zügen — der Gedanke aufgetaucht und dahin auch eine gewisse Vereinbarung zwischen der Regierung und uns getroffen worden, daß die Regierung dafür Sorge zu tragen versucht, einige Fabriken durch bessere Belieferung mit Kohle und durch Belieferung mit Zellstoff in die Lage zu setzen, den Verlegern billigeres Papier zuzuführen. Diese Versorgung mit billigerem Papier sollte aber an eine Art Zensur gebunden sein, indem nur für solche Werke und solchen Verlegern Papier zugewiesen würde, die wirklich notwendige und gute Literatur verlegten. Ich habe mich namens Ihres Vorstandes ganz energisch gegen eine solche Zensur gewendet, weil diese ganz unabsehbare Schwierigkeiten haben würde und zu groben Ungerechtigkeiten führen müßte. Es ist deshalb nach mehreren Verhandlungen der Gedanke dahin geändert worden, daß die Verleger einen gewissen Prozentsatz ihres Kontingents von 1916 zur freien Verfügung erhalten sollten, und daß ihnen dann auch noch Ausnahmebewilligungen zugestanden werden könnten, die möglichst weitgehend berücksichtigt werden sollten. Diese späteren Ausnahmebewilligungen müßten dann allerdings einer Art Zensur unterliegen, und für diese Zwecke sollte ein Beirat geschaffen werden. Über einen gewissen Prozentsatz jedoch sollte dann der Verleger frei verfügen können.

Die Wirtschaftsstelle für das Papier hat ja bis jetzt in durchaus dankenswerter Weise gearbeitet und jedem berechtigten Wunsche entsprochen. Sie hat aber doch keinen Einfluß darauf gehabt, daß das Papier wirklich geliefert wurde, und die Bewilligungen standen meist eben auch nur auf dem Papier. Durch diese Regelung soll jetzt verwirklicht werden, daß der Verleger mit einem bestimmten Quantum von Papier tatsächlich beliefert wird und damit rechnen kann, daß er das, was ihm prozentualiter von seinem Kontingent zusteht, auch wirklich erhält, und zwar zu einem normalen Preise, und daß er dann noch Ausnahmebewilligungen beantragen kann, die allerdings von einer Genehmigung des Beirats abhängig sein werden.

Wie das im einzelnen zu machen ist, darüber werden wir uns morgen in einer Sitzung unterhalten, zu der der Vorstand des Börsenvereins auch andere maßgebende Instanzen hinzugezogen hat. Heute hat sich Herr Direktor Reiß von der Papierwirtschaftsstelle bereit erklärt, unserer Versammlung beizuwohnen, und Herr Reiß wollte so liebenswürdig sein, uns noch einige nähere Auskünfte über den Plan zu geben, den er im Auftrage der damaligen Übereinkunft zwischen Regierung und Verlegern auszuarbeiten versprochen hatte. — Ich möchte Herrn Reiß bitten, hierzu das Wort zu ergreifen.

Direktor Alfred Reiß (Berlin): Meine Herren, ich habe gewisse Bedenken, diesen Plan, den der Herr Vorsitzende eben entwickelt hat, hier in aller Breite darzulegen, da ich ja erst morgen im einzelnen darüber sprechen soll.

Wie Herr Dr. Paetel bereits angeführt hat, ist die Sitzung im Reichswirtschaftsministerium einberufen worden als Folge der wiederholten Besprechungen in der zweiten Abteilung des Beirats über die Papierversorgung des Buch- und Zeitschriftenverlags. Ihr Jahresbericht zeigt, daß Sie über die Lage auf dem Druckpapiermarkt genau unterrichtet sind, und ich kann leider nur sagen, daß sie augenblicklich trostloser ist als je, nicht nur hinsichtlich der Papierpreise, sondern auch hinsichtlich der Beschaffung von Papier.

Wir haben versucht, im Rahmen der uns zustehenden Befugnisse nach Möglichkeit besonderen Übelständen, die sich bei der Belieferung ergeben haben, abzuwehren. Ich muß allerdings bei dieser Gelegenheit sagen, daß oft Klagen über Versagen der Wirtschaftsstelle erhoben wurden. Wenn wir dann den Beschwerden nachgegangen sind, so stellte sich oft heraus, daß wir von den Verlegern gar nichts erfahren hatten. Wir haben — abgesehen von ganz wenigen Fällen — keine Mitteilung darüber erhalten,

daß der eine oder der andere Verlag, der besonders dringend Papier benötigt hat, in Verlegenheit war. Man hatte geglaubt, in unmittelbaren Verhandlungen mit Händlern und Lieferanten weiter zu kommen.

Die Verhältnisse auf dem Druckpapiermarkt sind zurückzuführen — wenn ich das ganz kurz sagen darf — auf die außerordentlich ungünstige Zellstoffherzeugung, auf die ungünstige Erzeugung von Holzstoff und nicht zuletzt auf die unzureichende Versorgung der Papierfabriken mit Kohlen, dann aber auch, wie ohne weiteres zuzugeben ist, mit darauf, daß die Papierfabriken zum Teil kein Interesse daran gehabt haben, Papiere herzustellen, die für das Verlagsgewerbe benötigt werden, weil für bestimmte Sorten von Papier höhere Preise bewilligt werden konnten, als das Verlagsgewerbe zu bewilligen in der Lage war. Eine Regelung hier zu finden, wie sie z. B. für das Zeitungsgewerbe gefunden worden ist, war bisher nicht möglich, nicht allein wegen der großen technischen Schwierigkeiten, auf die ich noch kurz kommen werde, sondern vor allen Dingen auch aus dem Grunde, weil es sich nicht wie beim Zeitungsdrukpapier gewissermaßen um eine einzige Papiersorte handelt, sondern um unendlich viele Papiersorten. Leider sind die Anregungen, die von einzelnen Verlegern, ich glaube auch von Mitgliedern Ihres Vereins, vor allen Dingen aber des Beirats schon vor zwei Jahren gemacht worden sind, nicht auf fruchtbaren Boden gefallen; auch ich habe mich dafür eingesetzt, den Versuch zu machen, daß das Verlagsgewerbe dazu kommt, sich auf einige wenige wichtige Sorten Papier sowohl hinsichtlich des Formats, wie aber vor allen Dingen hinsichtlich der Beschaffenheit zu beschränken, dagegen ist von einem Teil des Verlagsgewerbes Widerstand geleistet worden.

Papierhandel und Papierfabriken hatten kein Interesse an dieser Regelung; denn klar ist, daß, wenn man in der Lage wäre, nur einige wenige Papier-Standardforten für das Verlagsgewerbe zu schaffen, man damit auch die Grundlage geben würde, leichter preisbindend und preisbildend zu wirken, — namentlich dann, wenn man auf der anderen Seite mit einigen wenigen oder einigen bestimmten Papierfabriken Abkommen trifft, sie mit Rohstoffen bevorzugt zu versorgen. Irgendwelche Zwangsmaßnahmen oder gesetzliche Bestimmungen gegenüber den Fabriken halte ich aber für zwecklos, und es muß eine freiwillige Zusammenarbeit erreicht werden. Ein Druck könnte notfalls insoweit ausgeübt werden, als man an die Kohlenzuweisung und an die Zuweisung von Zellstoff bestimmte Bedingungen knüpft. — Und auf diesem Gedanken baut sich der Plan auf, von dem der Herr Vorsitzende eben gesprochen hat.

Der Grundgedanke dieses Plans ist folgender: Schon bisher besteht die Verpflichtung für die Papierfabriken, die Ihnen allen bekannten rosa Bezugsscheine bevorzugt zu beliefern, also wenn sie überhaupt arbeiten, in erster Linie den Bedarf des Buch- und Zeitschriftenverlags zu decken. Wir sind der Meinung — eine Meinung, der allerdings zwei Mitglieder des Beirats nicht beitreten —, daß es nur durch diese Maßnahmen bisher überhaupt gelungen ist, die Belieferung des Buch- und Zeitschriftenverlags mit Druckpapier in der bisherigen Höhe durchzusetzen. Denn — wenn ich das noch einschalten darf — es ist festgestellt worden, daß der Buch- und Zeitschriftenverlag im Jahre 1919 ungefähr 23 v. H. mehr Druckpapier erhalten hat, als im Jahre vorher, und das bei einem starken Rückgang in der Gesamtzeugung von Papier und bei einem Rückgang in der deutschen Zellstoffherzeugung von über 80 v. H. gegenüber dem Jahre 1918, also immerhin doch ein Resultat, an dem man nicht ohne weiteres vorübergehen kann.

Nun gilt es, diese eben erwähnte Einrichtung auszubauen. Der Gedanke ist, eine bestimmte Anzahl von Papierfabriken herauszuheben, nicht, wie ich nochmals unterstreichen will, durch Zwangsmaßnahmen, sondern in Verständigung mit dem Zentralausschuß der Papier- und Zellstoffindustrie, dem alle Unterverbände, die in Betracht kommen, angehören, und diese Fabriken, die regional und örtlich günstig liegen müssen, bevorzugt mit Rohstoffen zu versorgen. Der Holzstoff wird nach einer Erklärung, die gestern im Reichswirtschaftsministerium abgegeben worden ist — die Verhandlungen finden heute statt —, wohl eben-